

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste

4.-7.3.2020
19.30 Uhr

Bühne A | Eintritt frei
Gessnerallee 13 | Zürich

Theater der
Künste

zhdk.ch/musik
zhdk.ch/theater



THE MEDIUM

Oper von Gian Carlo Menotti

Annette Uhlen – Regie | Saskya Germann – Bühnenbild
Studierende Gesang und Dirigieren sowie ein Kammerensemble der ZHdK

Gian Carlo Menotti
(1911 Cadegliano-Viconago – 2007 Monte Carlo)

«The Medium», 1946

Entstehungsgeschichte:

Neben einem kleinen Häuschen ohne Bad, in der Nähe von Salzburg, in dem Gian Carlo Menotti mit seinem besten Freund, dem Komponisten Samuel Barber, im Jahr 1936 einige Monate lang lebte und arbeitete, residierten ein holländischer Baron und dessen englische Frau. Die Baronin lud Menotti und Barber ein, gelegentlich zu ihnen zum Baden zu kommen und danach zum Dinner zu bleiben.

Menotti:

«Wir gingen immer dienstags und freitags hin. Der Baron und die Baroness waren sehr charmant und gastfreundlich, aber es war auch etwas Rätselhaftes an ihnen. Nach jedem Dinner stand die Baronin auf und sagte: 'Entschuldigen Sie, aber ich muss jetzt in die Kapelle'. Dann verschwand sie und tauchte erst nach einer ganzen Weile wieder auf. Irgendwann konnte ich meine Neugier nicht mehr zügeln und fragte den Baron, was es mit dieser mysteriösen Kapelle auf sich hätte. Er sagte: 'Es ist nicht wirklich eine Kapelle, es ist ein Raum, in dem meine Frau Seancen abhält. Wissen Sie, wir hatten eine Tochter namens Doodly - das war ihr Kosename. Sie starb mit vierzehn an einer Zahninfektion. Meine Frau ist nie darüber hinweggekommen. Ich glaube nicht an so etwas, aber meine Frau hat ein Medium in London getroffen, das sie in die Kraft von Seancen einweihete. Und jetzt zieht sie sich jeden Abend in dieses Zimmer zurück. Sie glaubt, dass sie unsere Tochter sehen und mit ihr sprechen kann.'

Natürlich war ich sofort fasziniert und fragte die Baronin, ob sie mir erlauben würde, bei einer Seance anwesend zu sein. Sie antwortete: 'Jederzeit' - und ein paar Tage später bat sie mich nach dem Dinner in ihre sogenannte Kapelle. Wir saßen im Dunkeln an einem Tisch. Die Baronin fiel plötzlich in Trance und rief wiederholt 'Doodly, Doodly, kannst du mich hören?' Für mich war das ein sehr bewegender Moment, so sehr, dass mir Tränen über die Wangen liefen.

Ich habe niemals daran gezweifelt, dass die Baronin ihre Tochter wirklich sah. Aber ich, für meinen Teil, habe überhaupt nichts gesehen. Das gab mir sehr zu denken! Sie glaubte und sah, und ich glaubte nicht und sah auch nichts. Ich fragte mich, ob der Glaube eine kreative Kraft ist, wohingegen die Skepsis Kreativität zerstört.

Wie dem auch sei: das war der Anstoß zu The Medium.»

(Übersetzt aus «Menotti: a Biography» von John Gruen; Macmillan Publishing Co., Inc., 1978)

Impressum: ZHdK. F.d.I.v. Ranko Markovic und Jacqueline Holzer

Synopsis

I. Akt

«The Medium» spielt im Haus von in Amerika gestrandeten europäischen Flüchtlingen, mit traumatischen Kriegserlebnissen: Madame Flora, genannt Baba, ihrer jüngeren Schwester, Monica, und Toby, einem stummen, einst von Baba in den Straßen Budapests aufgefundenen jungen Mann. Monica und Toby lieben es, sich dramatische Geschichten auszudenken und diese zu spielen. Sie werden dabei unterbrochen von Baba, die wütend beklagt, dass beide nichts vorbereitet haben für eine Seance, die am Abend stattfinden soll. Baba verdient gutes Geld als «Medium»: sie behauptet Kontakt zum Jenseits herstellen zu können und wird dabei unterstützt von Monica, die die ersehnten Toten mimt und Toby, der für technische Effekte verantwortlich ist. An diesem Abend hat sich das Ehepaar Gobineau angesagt, das seit längerer Zeit regelmäßig über Baba Kontakt mit ihrem im Alter von zwei Jahren verunglückten Sohn Mickey aufnimmt, und – zum ersten Mal – Mrs. Nolan, die den Tod ihrer sechsjährigen Tochter Doodly nicht verkraften kann. Die Seance wird von Baba abgebrochen, weil sie plötzlich zu spüren meint, dass sie von jemandem gewürgt wird. Sie wirft ihre Gäste aus dem Haus und macht Toby für ihre Visionen verantwortlich.

II. Akt

Monica und Toby verlieren sich in ihren Fantasiewelten, während Madame Flora von Ängsten und Geistern verfolgt wird und deshalb immer mehr zum Alkohol greift. Sie wähnt, dass Toby ihre Visionen heraufbeschwört und versucht mit allen Mitteln herauszufinden, ob und wie er das macht, auch mit brutalen Schlägen, die von den Gobineaus und Mrs. Nolan unterbrochen werden, die ihre wöchentliche Seance einfordern. Baba enthüllt ihnen, dass sie sie betrogen hat und nie wieder eine Seance abhalten will. Aber weder das Ehepaar Gobineau noch Mrs. Nolan glauben Baba. Sie sind fest überzeugt, ihre Kinder gesehen, gehört und gespürt zu haben. Erneut wirft Baba ihre Gäste aus dem Haus und auch Toby weist sie die Tür. Trotz starker Proteste von Monica muss Toby gehen. Dann verliert sich Baba in ihren Ängsten und im Alkohol und schläft erschöpft ein. Toby kehrt zurück, um sich Dinge, die er liebt, zu holen. Baba erwacht und wähnt einen Geist im Zimmer, den sie erschießt.

Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) tritt als eine verzögerte psychische Reaktion auf ein extrem belastendes Ereignis, eine Situation außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigen Ausmaßes - wie z.B. Kriegshandlungen, Gewaltverbrechen, Naturkatastrophen oder schwere Unfälle - auf. Von Menschen verursachte Traumata haben dabei im Allgemeinen schwerwiegendere Folgen als solche, die nicht von Menschen hervorgerufen werden.

Typische Symptome einer PTBS sind u.a. Vermeidungsverhalten (alles, was an das traumatische Erlebnis erinnern könnte, wird gemieden, Orte, Menschen, Situationen, bis hin zum Rückzug, Verstummen), Wiedererleben (Erinnerungen drängen sich auf in Flashbacks, Tag- und Nachträumen), Reizbarkeit (Wutanfälle, Schreckhaftigkeit), Depressionen, Alkohol- und Drogenmissbrauch.

Man schätzt, dass ca. 50% der Kriegs-, Vergewaltigungs- und Folteropfer, 25% der Opfer von Gewaltverbrechen und 20% der Soldaten in Kampfeinsätzen schwer psychisch erkranken.

Auch schätzt man, dass 10% der Menschen, die den Verlust eines nahestehenden Menschen erleben, eine anhaltende komplexe Trauerreaktion entwickeln.

(Quellen: Ethno-Medizinisches Zentrum e.V.; Monks – Ärzte im Netz; Thieme.de)

Mutter trifft verstorbene Tochter (7) im Cyberspace

SEOUL. Eine koreanische TV-Show erweckte ein verstorbenes Mädchen virtuell wieder zum Leben. Dann durfte ihre Mutter die Kleine treffen.

«Mama, wo bist du gewesen? Hast du an mich gedacht?», fragt die siebenjährige Nayeon ihre Mutter, als sie sie in einem Garten trifft. Die Tochter geht auf die Mutter zu und sagt: «Ich habe dich sehr vermisst.» Die Mutter ist von ihren Gefühlen überwältigt: «Ich denke immer an dich, meine Schöne», schluchzt Jang Ji-sung, «ich habe dich auch vermisst.»

Diese bewegende Szene flimmerte vor wenigen Tagen im Rahmen der Sendung «Ich traf dich» des Senders MBC über die koreanischen TV-Bildschirme. Das Besondere daran: Nayeon starb bereits 2016 an einer unheilbaren Krankheit. In achtmonatiger Arbeit schufen VR-Spezialisten aus Fotos und anderen



Wiedersehen in der virtuellen Welt: Die bewegende Szene wurde im koreanischen TV ausgestrahlt.
Video: Sehen Sie Ausschnitte der Sendung auf 20minuten.ch

Dokumenten ein lebensechtes Abbild des verstorbenen Kindes und gaben ihm auch eine Stimme. Jang Ji-sung konnte sie dank Datenhandschuhen im Cyberspace sogar berühren und ihr über den Kopf streichen. Die Emotionen übermannen auch die anderen Fa-

milienmitglieder, die im Publikum saßen und die herzzerreissenden Szenen miterlebten. Sogar ein virtuelles Geburtstagsessen fand statt, bevor Nayeon sagte, sie sei müde, sich verabschiedete und sich wünschte, dass Mama nicht mehr weint.

Jang Ji-sung erklärte, sie habe bei der Show mitgemacht, um andere Menschen mit einem ähnlichen Verlust zu trösten. «Es waren sehr glückliche Momente» sagte sie. «Ich glaube, ich durfte den Traum leben, den ich schon sehr lange in mir trug.» **TRX**